

Mehrklassen – mehr als mehrere Klassen!

Altersgemischtes Lernen gewinnt in der aktuellen pädagogischen Diskussion an Bedeutung. Immer mehr Schulen verabschieden sich vom «klassischen» Unterricht mit gleichaltrigen Kindern. Sie setzen neu auf jahrgangsgemischte Klassen. Darüber weiss der Experte des Dachverbandes der Schweizer Lehrkräfte natürlich mehr. Hier sein Leitartikel.

Mehrklassenschulen sind in der Regel kleine, ländliche Schulen, wo aufgrund der geringen Schülerinnen- und Schülerzahl das Bilden von Jahrgangsklassen nicht möglich ist. Je nach Anzahl der Kinder im Einzugsgebiet der Schule werden zwei, drei oder mehr Klassen zu einer Abteilung zusammengefasst. Nimmt man diese Definition als Grundlage, so werden in der Schweiz rund 20 Prozent der Schulen mehrklassig geführt.

Die Mehrklassenschulen erhalten aufgrund ihrer pädagogischen Möglichkeiten wieder vermehrt Beachtung. In einer altersgemischten Gruppe wachsen die Kinder in eine familienähnliche Gemeinschaft hinein. Ältere und Jüngere sind aufeinander angewiesen und können voneinander lernen. Bei gemeinsamen Arbeiten öffnet sich der Horizont auf den Schulstoff mehrerer Klassen. Individuelle Lernwege sind über die eigene Altersstufe hinaus möglich. Selbständigkeit und Mitverantwortung beim Lernen gehören zum Schulalltag.

Der Schlussbericht des im Kanton St. Gallen von 1989 bis 1992 lancierten Projektes «Unterricht an Mehrklassenschulen» hält zusammenfassend fest:

«Mehrklassenschulen sind wertvoll, ...»

- weil sie eine natürliche Lerngemeinschaft ist, in der das Vorhandensein von verschiedenaltigen Kindern mit verschiedenen Fähigkeiten ein Miteinander- und Voneinander-Lernen ermöglicht.
- weil sich die Kinder im Verlaufe der Schulzeit in verschiedenen sozialen Stellungen erleben. Sie erfahren, was es heisst, sich in einer Kindergruppe unterzuordnen oder aber Führung zu übernehmen.
- weil das dynamische Wechselspiel zwischen Tradition und Veränderung Spannung und Lernchancen ins Schulleben bringt.
- weil soziale Fähigkeiten wie Rücksichtnahme, Toleranz, Hilfsbereitschaft im Schulalltag gelebt und geübt werden können.
- weil die Mehrklassenschule eine integrative Schulform ist, in der die Fixierung auf einen (fiktiven) Klassendurchschnitt vermindert wird. Altersgemischte Klassen ermöglichen ein besseres und flexibleres Eingehen auf die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Schülerinnen und Schüler.

- weil eigenständiges Lernen für alle einsichtig gefordert ist und eingeübt werden muss.»

Notwendiges Übel oder pädagogische Chance?

Trotz dieser positiven Einschätzung fand Mehrklassenunterricht lange Zeit fast ausschliesslich in kleinen Schulhäusern statt, die allein im Dorf oder abseits in entfernten Gemeindegebieten stehen. Seit Mitte der 1990er Jahre ist jedoch eine interessante Entwicklung zu beobachten: Einzelne Schulen oder gar ganze Gemeinden richten aus pädagogischen Überlegungen und Überzeugungen altersge-



Freude am gemeinsamen Lernen – das erhoffen sich Schulen, die auf jahrgangsgemischte Klassen umstellen.



Altersgemischte Lerngruppen vermindern die Fixierung auf einen fiktiven Klassendurchschnitt.

mischte mehrklassige Abteilungen ein, ohne dass dies aus organisatorischen Gründen notwendig wäre. Während in der Schulgemeinde Stans (NW) und im Stadtteil Zug-Oberwil (ZG) jeweils zwei Jahrgänge zu einer Doppelklasse zusammengelegt werden, findet der Unterricht beispielsweise in der Gemeinde Pfyn (TG), im Alleeschulhaus Wil (SG), im Schulhaus Schanz (Stein am Rhein SH) und im Schulhaus Lindenfeld (Burgdorf BE) in dreistufigen Abteilungen statt (1. bis 3. Klasse, 4. bis 6. Klasse). Auch die Brühlbergschule Winterthur, die Primarschulen Zell und Hirzel sowie der Schülerclub Nordstrasse in Zürich haben sich für dieses Modell entschieden.

Neben diesen Schulen, die sich aus pädagogischen Gründen für die Umstellung auf die Jahrgangsmischung entschieden haben, sind vermehrt auch Schulen aus organisatorischen Gründen damit konfrontiert. Sparmassnahmen und rückläufige Schülerzahlen führen in zahlreichen Gemeinden zur Zusammenlegung von Jahrgangsklassen zu gemischten Klassen. Dabei ist es entscheidend, ob diese Situation als notwendiges Übel oder als pädagogische Chance verstanden und für eine Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt wird. Neu kommen Schulen hinzu, die aufgrund ihrer positiven Erfahrungen mit der Erprobung der altersgemischten Grundstufe prüfen, die Jahrgangsmischung in der anschliessenden Primarschule weiterzuführen.

Auch auf der Oberstufe (OS) werden Erfahrungen gesammelt: Ähnlich wie im Volketswiler Schulhaus In der Höh werden die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Alterswilen (TG) im so genannten Modell OSA-2plus nicht mehr in Jahrgangsklassen eingeteilt. Die Einteilung erfolgt in jahrgangsdurchmischten Lerngruppen ohne Leistungsdifferenzierung.

Umgang mit Verschiedenartigkeit

Gemeinsam ist diesen Schulen das Bemühen, Vielfalt und Unterschiede als Potenzial für Lernprozesse produktiv zu machen. «Gemeinsamkeiten stärken, Unterschiede nutzen», heisst die Kurzformel für dieses veränderte Verständnis vom Umgang mit Verschiedenartigkeit. Vom Entscheid, mehrklassige altersdurchmischte Abteilungen zu bilden, versprechen sich die Schulen zudem einen geeigneten Rahmen für die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Begabungen und eine verbes-

serte Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen. Im Unterschied zu den kleinen, ländlichen Mehrklassenschulen eröffnet das parallele Führen von mehreren gemischten Abteilungen zusätzlich vielfältige Möglichkeiten der klassenübergreifenden Zusammenarbeit.

Befürchtungen nicht bestätigt

Gemessen an den hohen Erwartungen, die mit dem altersgemischtem Lernen verbunden werden und in Anbetracht der Bedeutung und Aktualität des Themas ist die Forschungslage in der Schweiz unbefriedigend. So gibt es zwar von einzelnen mehrklassigen Projektschulen Auswertungsberichte. Es liegen jedoch keine wissenschaftlichen Untersuchungen über die Wirkung von altersgemischten Klassen vor. Einzig eine gesamtschweizerische Studie untersuchte die Anzahl Schülerinnen und Schüler aus Mehrklassenschulen, welche weiterführende Schulen besuchten. Dabei konnten die häufig geäusserten Befürchtungen, Kinder aus Mehrklassenschulen seien in ihrem schulischen und beruflichen Fortkommen benachteiligt, anhand statistischer Untersuchungen nicht bestätigt werden.

Wertvolle Erkenntnisse werden diesbezüglich von den Schulversuchen mit der Basis- und der Grundstufe erwartet, die seit dem Herbst 2004 von einer breit angelegten Auswertung begleitet werden. Die Ergebnisse werden 2010 erwartet.

Text: Xavier Monn (Porträt siehe Kasten)

Foto: Michael Richter, Karikatur: Hermenegild Heuberger

Mit Mehrklassen sehr vertraut

Xavier Monn unterrichtete fünf Jahre als Mittelstufenlehrer in Pfäffikon und zwölf Jahre als Unterstufenlehrer an der Mehrklassenschule Neubrunn in Turbenthal (ZH). Er präsidiert die Subkommission «Altersgemischtes Lernen» des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Diese Subkommission unterstützt Schulen und weitere interessierte Kreise nach Bedarf mit Dokumentationsmaterial: Argumente, Literatur, audiovisuelle Medien. Sie vermittelt Möglichkeiten für Unterrichtsbesuche und Fachpersonen für Informationsveranstaltungen. Zudem bietet sie Workshops, Weiterbildungen, Beratungen und Begleitungen an. Mehr dazu unter www.lch.ch.

Xavier Monn studiert Pädagogik, Sonderpädagogik sowie populäre Literaturen und Medien an der Universität Zürich. Er ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Rorschach und Lehrer im Schülerclub Nordstrasse Zürich. Zudem nimmt er freiberufliche Aufträge wahr.

Kontaktadresse:

monago@bluewin.ch.

XM/aph

Xavier Monn kennt Mehrklassenschulens bestens von innen.

